

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 41 (1915)  
**Heft:** 48

**Artikel:** Die öffentliche Sicherheit  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-448282>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Advent 1915

Und wieder sind die Tage des Advent.  
Da soll der fromme Christ sich vorbereiten  
Andächtiglich auf die Geburt des Herrn  
Und auf der Weihnacht „friedensvolle“ Zeiten.

Des Christfests Stern steigt auf am Horizont;  
Und wie die Tage und Wochen nun vergehen,  
Wird bald des Festes liebliches Gestirn  
Zur Nacht hell strahlend im Zenite stehen.

## 3' Bären

Es handelt sich, die romanische Schweiz  
Mit Frankreich intim zu verbinden;  
Man kompromittiert dabei die „Dessous“:  
Dazu lässt ein Oberst sich finden.  
Sehr neutral spinnt die „Gazette de Lausanne“:  
„Spinn', spinn'! Herr Oberst de Sécretan!“

Es sammeln die Frauen der ganzen Schweiz  
Freiwillige Frauenspende,  
Zu helfen dem Bund auf die Füsse wohl  
Zur nächsten „Kriegsjahreswende“.  
Die „Tagwacht“ nur macht die Maschen zu  
Und ruft ein begeisteretes: „Taschen zu!“

Büllerfink.

## Allerlei

Ob der Mensch einen freien Willen hat  
oder nicht, darüber sind sich die Philosophen  
bekanntlich noch nicht einig. Dass es aber  
Willensfreiheit auf jeden Fall nur für den  
ledigen Mann gibt, hat noch keiner betont.

\* \* \*  
Das achtjährige Töchterchen sagte zur Mutter: „Mama, ist es eine Sünde oder Schande, jemanden lieb zu haben, daß sie damit so heimlich tun?“  
\* \* \*

Das gleiche Kind hatte in der Schule einen Aufsatz zu machen über das Thema: Was will ich werden? und schrieb allein von allen kurz und bündig: „Was will ich groß werden? Eine Mama will ich werden.“ Alle, die es lasen, lachten.

\* \* \*  
„Wer schützt mich vor den Folgen meines Berufes?“ sagte ein Verteidiger. „Gebt mir meine Illusionen wieder!“ seufzte ein erfahrener Kriminalist, und ein Irrtum arzt fiel ihm bei: „Wenn ich nicht auch verrückt wäre, hielte ich es aus?“

Ein Moralist aber sperrte das Maul auf, und ein Satiriker grinste.

15k.

## Die Sonne bringt es an den Tag

(Kondensiert)

Schneidersg'sell' in großer Not,  
Schlägt ein altes Männlein tot.  
Männlein noch im Sterben ruft:  
„Warte, Sonne sag's, du Schuft!“  
Schneider schlau,  
Bekommt 'ne Frau —  
Morgenkaffee — Sonnenschein —  
Schneider ist ein dummes Schwein —  
Plaudert aus —  
Frau bringt's aus —  
Schneider tut sich balgen —  
Schneider hängt am Galgen.

Hansli

Dann soll der Weihnacht holde Botschaft wohl  
Der armen Menschheit neu verkündet werden:  
„Ein Wohlgefallen an den Menschen“ klingt  
Das Lied und singt vom Frieden hierauf Erden“.

Ihr Zeiten des Advents - mir scheint, mir scheint,  
Es gilt erneut ein blutig' Vorbereiten,  
Ich seh' den Krieg in frischer Rüstung stehn  
Und Not und Tod durch weite Länder reiten.

Aus allen Himmelsstrichen dieser Welt,  
Aus Ost und West, aus Süden und aus Norden  
Erdröhnt annoch des Krieges grauses Lied:  
„Noch will ich rasen, wüten, töten, morden!“

O Stern der Weihnacht, steigst du auch empor,  
Noch siehst du eine blut'ge Welt hinieden  
Und hörst das Rachael: „Erst wenn dies Volk  
Zu Tod vernichtet ist, dann gib es Frieden!“

Jobs

## Der patriotische Strumpf

Das modernste sind Seidenstrümpfe mit eingewebten Sähnchen in den Nationalfarben. Der Patriotismus der Damen liegt also im Strumpf. Da man keinem Menschen zumuten kann, daß er in diesen aufgeriegelten Seiten seinen Patriotismus verstecke, wird man auch den Damen gestatten müssen, daß sie ihre patriotischen Strümpfe ausgiebig zeigen. Die höchstgeschätzte Dame wird die patriotischste sein, und seriöse alte Jungfrauen, die weder einen feindlichen patriotischen Strumpf noch sonst etwas zu zeigen haben, werden Gefahr laufen, der Vaterlandslosigkeit geziert zu werden.

Ob diese neue Mode damit in Zusammenhang zu bringen ist, daß die Staaten Nachwuchs brauchen?

21.11.1915

Ulrich

## Spätherbst

Nun nahen uns wieder die schweren Tage  
wo wir schwiegend durch tote Selder gehen,  
am Senster traurig in den Abend sehen  
und im Innersten spüren wehmüttige Klage.  
  
Den Sernen sind Nebel früher entglommen:  
Als riesen Wäldern steht es von weißen  
Schlefern,  
die wollen nun blühen und Sesse feiern . . .  
Und uns ist Wein und Tod willkommen . . .

Emil Wiedmer.

## Die öffentliche Sicherheit

Zwei Strolche unterhalten sich in einem Straßenwinkel. „Die Zeitungen haben recht,“ sagte der eine, „daß es keine Sicherheit mehr auf der Straße gibt.“

„Woraus schließt du das?“

„Weil ich gestern beinahe von zwei Polizisten arretiert worden wäre.“

Unke

## Es „menschelt“ halt überall —

So schrieb vor vielen Jahren  
Ein würd'ger Magistrat\*):  
Der mannhaft stets gekämpft  
Und auch gelitten hat.

Dort in St. Gallus' Gauen  
War seiner Heimat Statt,  
Wo er auf hoher Warte  
Gewirkt mit Rat und Tat.

Und müßt' er heut' erleben  
Den grausen Weltenbrand,  
Er spräch' ein strafend Urteil  
Menschlichem Unverstand!

Was willst du aber grämen,  
Mein Herz, dich allzumal?  
Lass' dir doch einfach sagen:  
„Es „menschelt“ überall!“

(NB.: Wo der Mensch hindringt mit seiner Qual!) J. X. 23.

\*) Landammann H. Geissert, später Redakteur des „St. Galler Tagblatt“.

## Aus dem Tierreich

Ein Srosch, der quakte einst ein Lied  
Aus seinem innersten Gemüt,  
Doch nebenbei da schnappte er,  
Kam eine Mücke in die Quer.

Und lag die Mück' in seinem Bauch,  
Dann quakte er nach altem Brauch,  
Bis plötzlich kam von ungefähr  
Der rotgebeinte Storch daher.

Der schlug den Schnabel auf und zu,  
Der Srosch fand seine ewige Ruh.  
Und als der Storch sein Werk getan,  
Sing fröhlich er zu klappern an.

Und wie beim Srosch, so kam sein Lied  
Aus seinem innersten Gemüt:  
Man singt und bricht des Nächsten Hals:  
Der Mensch, der tut es ebensfalls.

Sofer Wiß-Sätheli.

## Serben

Wir schauen es alle, das Sterben, —  
Das große Sterben der Serben. — Aber  
daß dieses Geschehnis jetzt benutzt wird —  
Und sentimental ausgeputzt wird, — In rheto-  
rischer Sauce serviert. — Das geniert. —  
Herr Seippel, der Unermüdliche, — Be-  
jammert das so betrübliche, — Das schreck-  
liche Mißgeschick — Der Serben und emp-  
findet es dick — Als Verlust an unserer  
Kultur — Und geht auf des Bierverbands  
Spur. — Spricht von Morgarten und ähn-  
lichen Dingen — Und möchte es zudege  
bringen. — Dass wir als Kämpfer für Frei-  
heit und Recht — Die Serben ehren. Nicht  
schlecht! — Doch vergißt Herr Seippel zu  
sprechen — Von der Politik der Verbrechen,  
— Und wie die Söhne erfüllt wird — Und  
das Gericht jetzt enthüllt wird. — O, Seip-  
pel, übe mehr Geiz, du, — Und vergleiche  
nicht mit der Schweiz, du, — Ein Volk,  
das sein Schicksal gevollt so, — Und sei  
ihm nicht allzu hold, o! — Man merkt  
sonst die Absicht und wird — Versimmt,  
o Seippel! — Der irrt. — Wer glaubt,  
er könne so malen — Die Serben, daß  
wie Engel sie strahlen, — Wer tut, als  
sei nicht geschehn, — Was wir selber  
gehört und gesehn. — Die Serben, o Seip-  
pel, sind Serben — Und geht jetzt ihr  
Thrönlein in Scherben — Wir schau'n in  
der Weltgeschicht — Das ehrne Welt-  
gericht!

Gebotius

Wenn heute der liebe Herrgott kommt,  
die Weine der ganzen Welt zu verteilen . . .  
Ich weiß, welcher Wein mir am besten kommt,  
und wähle den alkoholfreien von Meilen.